

Reihe von Hochverträgen erfüllt, im Interesse der Beratung und Aufklärung ihrer Mitglieder an solchen Besprechungen und Sitzungen des Reiches teilzunehmen, die wichtige Angelegenheiten betreffen. Auch die Vertreter der namhaftesten politischen Tageszeitungen und der Hochpresse werden vom Reichsamt wiederholt zu Beratungen eingeladen.

Von Zukunftsplänen dürfte wohl am meisten die Frage der Errichtung eines „Internationalen Weltkongresspalastes“ in Leipzig interessieren, der einen Kostenaufwand von rund einer Milliarde Mark beansprucht. Diese enormen Baukosten hofft man unter Zuhilfenahme amerikanischer Kapitalisten aufzubringen. Der geplante Kongresspalast soll auf dem hinter dem Neuen Theater befindlichen Gelände des Schwanebergplatzes errichtet werden, also dicht vor dem Hauptbahnhof. Dieses Reihengebäude soll etwa 20 000 Quadratmeter aller Freizeitanlagen, 1000 Geschäftsräume, 4000 Büroräume, 2000 Hotel- und Badezimmer, je zwei Kassen-, Konferenz-, Kino- und Festsaal, Kioske, Speisepalast usw. enthalten. Wenn eben möglich, soll mit dem Bau schon recht bald begonnen werden. Da der Reihpalast dem Hauptbahnhof direkt gegenüber zu liegen kommt, so sollen die Güter- und Reisezüge unter den Kiosken geleitet, und dann durch Aufzüge in die einzelnen Stockwerke gebracht und dort entladen werden. Ein anderes Projekt ist die Errichtung eines „Reichsstadions“, das bis zum Dachstuhl 120 Meter hoch sein soll. Es soll 80 Stockwerke, 14 Rüststühle und 60 Tribünenhäuser enthalten. Der äußere Turmdurchmesser soll 60 Meter betragen. Das Stadion soll nicht nur ein Stadion, sondern ein Zentrum der Stadt Leipzig von den Stadtberechtigten erkläre werden, einen Wettbewerb unter den deutschen Reichsteilen zur Erlangung von Entwürfen für Reihengebäude auszuschreiben. Offen wir, daß auch die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands sich als ein fester Förderer all dieser gemeinnützigen Bestrebungen erweisen wird.

Ein Gesamtverein der Katholiken zur Pflege des Gemeingeistes

Die meisten Vereine und Verbände, welche heute in der Öffentlichkeit aufzuwachen und handeln, wollen für ihr Mitglieder von anderen etwas haben. Sie treten ein für die wirtschaftlichen Interessen eines Standes oder Berufes und wirken vom Staat oder von den Annehmern ihrer Waren und Erzeugnisse oder von den Arbeitgebern dies und das heraus. Da ist es bei all der Entzweiung und Verbitterung, angesichts der Not des Vaterlands eine Erwägung, einen mächtigen Verein unter den deutschen Katholiken zu bilden, der etwas anderes will. Einen Verein, der nicht einen Berufsstand gegen den anderen organisiert, sondern der alle Stände und Berufe sammelt, ja zu einer Einheit und Gemeinschaftsarbeit führen will. Einen Verein, der nicht für seine Mitglieder von anderen etwas fordert, sondern der seine Mitglieder auffordert, anderen zu helfen, zu geben, und zwar das Beste, was der Mensch seinen Mitmenschen geben kann, wohlwollendes Verständnis, tätige Liebe, treue Hilfsbereitschaft, Gemeinschaftsgeist. Einen Verein, der so dazu beitragen will, daß aus den entzweiten oder müßig oder müßig belagerten Volksteilen und Bürgergruppen wiederum eine Volksgemeinschaft heranwächst, die man eine Volksgemeinschaft nennen kann.

Denn dahin müssen wir es wiederherbringen. So wie heute die meisten Deutschen zueinander stehen ist das Zusammenleben im Staat und im Wirtschaftsleben auf die Dauer nicht auszuhalten. Fautsch nach sich der einzelne Tag für Tag für den anderen anzuweisen, abhängig von seiner Treue und Wohlwille, von seinem guten Willen zur gegenseitigen Hilfe, zur Einigkeit und Ordnung, ein Mensch aber, dessen Seele noch nicht vom Mammonsgesteine angedrückt ist, mag unter Menschen leben, die keine brüderliche Liebe mehr kennen und üben. Dieser mag man in einer Wüste von wilden Tieren leben als unter Menschen, denen kalte Selbstsucht, schräge Habgier, Absicht der Interessenskonflikte, gar blinde Freundschaftswut aus den Augen leuchtet.

Ein solcher Verein, der alle Katholiken zur Gemeinschaftsgewinnung und zur Gemeinschaftsarbeit zusammenführt, der die Herzen erwidern und anerkennen will für die Rettungsarbeit an dem zerrissenen und furchtbar zusammengebrochenen Volk und Vaterland, ist der um mehr als 30 Jahre lang tätige Volksverein für das katholische Deutschland. Ihm sollen als ihren Führer und Berater alle jene Männer und Frauen, Junglinge und Jungfrauen, die freudig anerkennen, daß in Gottes Wort und Tugendlehre das Fundament ihres Christenlebens, der

Jüngerschaft Christi, zugleich die höchste gemeinschaftsneuernde Kraft der Religion Christi erblicken. Denn der Heiland kam nicht, um eine bloße neue Lehre zu bringen, sondern um ein neues Leben, neue Menschen, auch neue Gemeinschaftsmenschen zu erwecken, wert Kinder des Vaters im Himmel zu heißen. Diese sollten die von Gott, ihrem Schöpfer, abgefallene Welt erneuern, nicht durch eine launische, alle bisherigen Weltweisen in Schanden stellende neue Weisheit, sondern durch das harte, harte Beispiel eines neuen Lebens aus Gottes- und Brüdertreue. An wie es vor Christus die Menschen noch nicht gesehen hatten. An wie es vor Christus die Menschen noch nicht gesehen hatten. An wie es vor Christus die Menschen noch nicht gesehen hatten. An wie es vor Christus die Menschen noch nicht gesehen hatten. An wie es vor Christus die Menschen noch nicht gesehen hatten.

So oft später die Menschheit in Lasterhaftigkeit, Zwietracht und Klassenhaß zerfiel, so oft die Armen und Kleinen von den Reichen und Mächtigen bedrückt wurden, haben eben wie im alten Rom die Götter versagt, Aufstände nur gerührt und die Menschen noch ärger entzündet. Erst wenn neue Menschen mit dem hinreichenden Beispiel ihres neuen, von Gottes- und Nächstenliebe strahlenden christlichen Lebens auftraten, dadurch eine neue wachsende Schar von Nachfolgern mit gleichem Gemeinschaftsgeist und christlicher Brüderliebe erfüllten. Kurz, ein neues Geschlecht von neuen Gemeinschaftsmenschen in Städten und Dörfern erwachsen ließen, ward die Menschheit erneuert. So hat im 18. Jahrhundert Franz von Assisi eine niedrige, bürgerliche, soziale Gemeinschaftslehre erteilt. Keine Mächtig, keine soziale, keine Gemeinschaftslehre haben solches je vermocht, sie werden es auch heute nicht vermögen.

Zeit der Reformation hat der Volksverein in diesem christlichen Sinne für die Erneuerung ihres bürgerlichen und sozialen Gemeinschaftslebens in Familie, Berufsstand, Gemeinde und Staat, in Stadt und Land seine Mitglieder zu Gemeinschaften gesammelt, zur Erneuerung ihrer Gemeinschaftsarbeit belehrt und organisiert. Davon sprechen immer wieder seine zahlreichen Schriften. Überall will er aus jenen Gemeinschaftsmenschen werden, denen das gute Beispiel und die zeitliche Arbeit christlicher Brüderlichkeit der Sinn der gemeinschaftsneuernden Volksvereinsarbeit ist. Diese sehen darin zugleich den besten Dienst am Volke und Vaterland, die zeitgemäße Mitwirkung mit der Mission der Religion Christi an der schmerzgeprüften Menschheit.

Bühnenvolksbund — Freie Volksbühne

Dieser wird uns aus Dresden geschrieben: Am 23. Februar hat die Ortsgruppe Dresden des Bühnenvolksbundes den Ausbau ihrer Organisation durch die Wahl des geschäftsführenden Vorstandes abgeschlossen. Jeder bei dieser Sitzung, noch bei der Gründungsversammlung am 8. Februar war der Bürgerrat oder irgend eine der politischen Parteien beteiligt. Die Feststellungen verschiedener Dresdener Zeitungen, der V. V. W. welche die politische Neutralität nicht wahren, sind deshalb ungenügend. Der V. V. W. hat bereits damit, daß er es von Anfang an abgelehnt hat, sich an irgend welche politische Organisation zu wenden, bewiesen, daß er mit Politik nichts zu tun hat. Wenn wir hier in Dresden nun auch einen Ortsverband des V. V. W. bilden wollen, — die Vorarbeiten dazu gehen bis in den vergangenen Sommer zurück — so ist dies nur die örtliche Auswirkung einer Kulturbewegung, die in anderen Teilen Deutschlands schon seit Jahren am Werke ist. Es sei hier mit erwähnt, daß erst vor wenigen Monaten der V. V. W. in Berlin das bekannte Reinhold-Mose-Theater in seine eigene Verwaltung übernommen hat. Der V. V. W. ist eine Kulturorganisation, deren Bedeutung sich nicht mit der Verbilligung des Theaterbesuches erschöpft und die hat sie mit der Freien Volksbühne gemein. Ihr Ziel ist die Pflege der Kunst im christlich-deutschen Geist und die Erziehung und Förderung an guter deutscher Kunst in den weitesten Kreisen unseres Volkes. Und eine solche Bewegung ist notwendig geworden, einmal weil vollständigster, materialistisch-geringer Geist sich zuerst auf den deutschen Bühnen nur allzusehr macht und zum anderen, weil auch die Freie Volksbühne ihr ganz bestimmtes Ziel verfolgt. So schreibt der Generalsekretär der Fr. V. B., Herr Dr. Reitzel, im ersten Heft der Zeitschrift „Volksbühne“ in einem Artikel, der offenbar das Programm der Freien Volksbühne enthält: „In ihr (nämlich der Freien Volksbühne) dürfen nie Tendenzen aufkommen, die Arbeiterschaft durch den Charakter der künstlerischen Darstellungen von der Teilnahme an ihren revolutionären Klassenkämpfen abziehen zu wollen. Und fern aller Einseitigkeit, festhaltend an dem Prinzip, daß künstlerische Qualität der höchsten Rang sein muß, wird sie jenen Werken der dramatischen Literatur gesteigerte Aufmerksamkeit zuwenden müssen, in denen eine wahrhaft künstlerische Kraft der Sehnsucht nach Befreiung von aller Unterdrückung, nach Erlösung aus sozialer Not Ausdruck verleiht.“ Ganz in diesem Geiste waren auch die beiden Dresdener Versammlungen der Freien Volksbühne gehalten. Der damalige Direktor des Albert-Theaters erklärte doch ausdrücklich, daß die Volksbühne auf sozialistischer Grundlage im Sinne des Proletariats geleitet werden müsse und prius sei sein Albert-Theater deswegen so nachdrücklich an, weil unter seiner Leitung im Albert-Theater im Spielplan und in der Verwaltung schon sehr im weitesten Umfange diesen Anforderungen entsprochen werde. In der ersten Versammlung der Freien Volksbühne rügte ja auch ausdrücklich eine Rednerin, daß von allen politischen Parteien nur die drei sozialistischen eingeladen seien und in lauten Zwischenrufen suchte man die unbenannte Rednerin sofort mundtot zu machen. Auch in der zweiten Versammlung sprach Herr Dr. Reitzel und Frau Wg. Wättnier eine so deutliche Sprache, daß der Vertreter der christlichen Gewerkschaften das Ende der Versammlung nicht mehr abwarten brauche. Nach diesen Reden konnte von einer politischen Neutralität nicht mehr gesprochen werden. Daran ändert auch nichts, daß auch andere Kreise gnädig mit gelassen worden sind. Zufällig waren die Leiter nur Sozialdemokraten, zufällig gab es auch nur sozialdemokratische Redner, die sich teilweise so zu Hause fühlten, daß sie die Versammlung wiederholt mit Genossen anredeten. Zufällig wurden in den vorbereitenden Ausschüssen von sozialistischen Vereinen für Volksbildung und Kunstpflege von verschiedenen gleich sechs Parteimitgliedern, zufällig auch nur von jeder der drei sozialistischen Parteien ebenfalls je ein Vertreter, ebenso noch besonders vom Parteimitglied der freien Gewerkschaften auch noch ein Vertreter, das waren schon 10 Mitglieder, die alle parteipolitisch einseitig festgelegt waren, 12 Mitglieder sollte der Ausschuss aber nur zählen. Ein weiterer Kommentar dazu erübrigt sich wohl. Demgegenüber ist sich der Bühnenvolksbund wohl bewußt, daß er nicht einseitig einer Partei oder Parteigruppe, auch nicht einem Stand oder einer Konfession dienen darf, sondern daß er vielmehr an seinem Teile mitwirken muß, daß unsere Theater wieder eine Stätte der edelsten Erholung für unser gelamtes deutsches und christlich-führendes Volk werden. Deshalb macht der Bühnenvolksbund in dem Bewußtsein seiner Verantwortung vor dem deutschen Volke seine Tore weit offen für alle, welche durch die abnorme Entwertung unseres Geldes und der damit verbundenen allgemeinen wirtschaftlichen Not, die doch wohl den größten Teil unseres Volkes betroffen hat und die nun die jetzt so hohen Eintrittspreise nicht mehr erzwängen können und deshalb der Theaterbesuch sich enthalten müssen. Sie alle wollen aber die Bühne als eine Pfingststätte edler geistigen Lebens, als eine Verkörperung christlich-deutscher Kultur- und Weltanschauung nicht entbehren. Ihnen wollen wir helfen und deshalb haben sich schon recht große Organisationen hinter den Bühnenvolksbund gestellt.

So laufen diese beiden Bewegungen parallel und brauchen sich nicht bekämpfen, sie können sich vielmehr, wie auch schon in anderen Städten bereits geschehen ist, unter einem gemeinsamen Dach zusammenfinden. Wir nennen nur Mannheim, Frankfurt a. M., Köln usw., hier hat man sich schon zur Erlebung der theatertechnischen Fragen und zur Erhaltung des Wohlwollens gegenüber zusammengeschlossen. Was hindert uns dies, auch in Dresden zu tun? Diese gemeinsame Arbeit kann Kräfte freimachen, damit jede Organisation auf ihrem Sondergebiet, die gegenseitige Kontrolle ausübend, nach Höchstmöglichem arbeiten kann.

Die vorläufige Geschäftsstelle des Bühnenvolksbundes befindet sich im Bureau der Christlichen Gewerkschaften Dresden, Antonstraße 28, Fernruf 14 108 und 27 839.

Hedwig Dransfeld a's Dichterin

Zu ihrem 50. Geburtstag

Die welt über die katholischen Kreise hinaus bekannte Hedwig Dransfeld steht heute mitten im sozialen Wirken. Vom Vertrauen des Volkes als Abgeordnete in den Reichstag entsandt, entfaltet sie eine hervorragende Tätigkeit im Dienste der katholischen Frauenbewegung. Schon früh bedingte es sie, ihre unermüdbare Arbeit für den lebenden Mitmenschen zur Verfügung zu stellen.

Daneben offenbarte sie eine reiche, blühende Seele, die sich unbesch in der warmen Gotteswelt, im Verlangen nach Wahrheit und Schönheit. Und überall sah sie die Spuren ihres Gottes aufleuchten aus dem Staub; alles dies raffte sie zusammen und hütete es fein in ihrer weiten Seele und ließ es dort reifen. Dann schenkte sie uns ihre wunderbaren Lieder, die in heiliger Fegelform ihrer Tugenden entspringen, dem Forscher Geheimnisse über Geheimnisse erzählen.

Als Tochter eines Oberförsters zu Döhlen bei Dornburg am 24. Februar 1871 geboren, wuchs ihr die Natur mit ihrem wunderbaren Gesangsvermögen von Jugend auf vertraut sein. So ist es nicht verwunderlich, daß sie schon im Alter von 15 Jahren aus dem Vorn ihres Vaters lrischen Empfindens zu schäufen wußte. Als 23jährige veröffentlichte sie einen Band „Gedichte“ in ihrer neuen Heimat Wehl, wo sie seit Herbst 1890 als Lehrerin an der höheren Mädchenschule der Ursulinen tätig war.

Hedwig Dransfeld hat den tiefen Sinn aller Dichterin erfährt, als den schmerzlichen Ausdruck ihres Innenlebens in all seiner Tiefe und Weite. Sie selbst sagt von sich:

„Ich bin die Darse, die im Abendgold
Der Sommerwind mit leisen Fingern spielt, —
Durch die das Echo aller Welten tollt,
Wann unterwärtlich sie der Sturm gewühlt.“

Die Dichterin entspringt einem inneren Ruh, einer drängenden Gewalt und ihre Gedichte atmen eine starke Ursprünglichkeit. Feinliche Bilder stehen in reiner Einfachheit vor ihrer Seele. Von den katholischen Dichtern ist sie die leidenschaftlichste und erinnert hienieden an ihre große Landsmännin Fanny von Droste. Unmittelbar und von einer heimlichen Vertrautheit ist ihr tiefes Naturleben. Auch das Unheimliche wird ihr zum Symbol des Großen, das mit welchem Schwingenshug durchs All zittert. Man lausche der Seelenbrüche, wenn die Fingerrunde hält mit der Nacht:

Wie mir die Sommernächt,
Die wehen, das Herz bewegend!
Ich höre den Blütenstaub rieseln,
Es ist von weltentweiter
Sehnsucht das alte Lied,
Das wie eine lauhende Flamme
Mir durch die Seele zieht.

Ich möchte mit meinen Armen
In den silbernen Himmel greifen,
Den letzten Staub der Erde
Mir von der Seele streifen . . .
Ich möchte mich heben und schweben,
Behalten von heiliger Nacht —
Und jauchzend in die zerfließen,
Du weiße Sommernacht!

So tief sie auch hingereift in die geheimsten Seelenkammern, so welt sie sich auch vertritt in die Unfassbarkeit des gewaltigen Naturgeschehens, immer wieder findet sie sich als starke geschlossene Persönlichkeit zu sich selbst und nie verfehlt ihr starkes Empfinden in unerlöste Momente. Ein weiteres Beispiel das unter dem Titel „Erwachen“ im Jahre 1909 erschien, bietet Gedichte von edler Kraft und vollendetem Feingehalt. Wer liebevoll sich hinein versenkt, findet unschätzbare, fäh-bühnende Blüten einer großen Seele, die von ihren Liedern darin sagt:

„Früh vernahm ich schon der Stürme Tosen,
Und mein Herz war eine Bettlernacht . . .
Meine Lieber sind wie weiße Rosen,
Die zur Plüte erst der Herbst gedreht.
Ihre Schönheit leucht aus Dornenranken,
Und kein Sonnenlicht hat sie umloht . . .
Doch sie zeigen sich dem Licht und danken
Und verwelten in dem Abendrot.“

Der Lebenswert der Dichterin steht zum großen Teil darin, daß sie nicht nur in den unendlichen Tiefen des eigenen Ich schöpft, sondern auch das Große von Welt und Leben erfährt. Der Kosmos von Welt und Menschheit gehört zum Mikrokosmos ihres Dichtergeistes. Viele ihrer Gedichte verdammen in derlebenden Herzen, oft nur leise und unbedacht, fern-dunkle Argessele und A. S. M. r. gen zu werden. So ahnen wir ungeheurne Sehnsucht, wenn die Dichterin singt:

„Die Rosen duften und träumen, —
Ich habe nicht Kraft noch Ruh . . .
Ich über Verge und Sichel
Neh ich die zitternden Flügel
Der Abendsonne zu.“

Wer hier in das Wesen der Dichterin eingedrungen, merkt ihre Liebe versteht, die grenzenlos über die Menschen der höchsten Liebe aufsteht, der weiß, wenn ihr Sang all:

„Das ist es, was ich beweine,
Denn Morgen zum Abendrot,
War in einfallen Klüften
Wann fliehen zum Himmel loht. —
Warum ich entflammen möchte
Die Welt in Seraphglut,
Und söhnen die Schuld der Erde
In Erdmen von Martyrblut. —

Was mich verzerrt und gerschnittert
Hilf meine Seele betäubt,
Dah selbst im Himmel ich weine;
— Die Liebe wird nicht geliebt. —

Gott, die höchste Liebe, ist wie die Natur, der erhabenste Gegenstand ihrer Dase. Wie die Religion den ganzen Menschen beansprucht mit Leib und Seele, so müssen sich Religion und Welt unausweichlich begegnen. Jede dichterische Natur wird mit zwinzender Notwendigkeit vor das Problem der Religion gestellt, und sie muß es lösen, in freundschaftlicher oder feindschaftlicher Auseinandersetzung. Unsere Dichterin hat gerade aus dem Meer des religiösen Lebens ihre schönsten Perlen geholt. Die ganze Schöpfung lebt ihrem Gott und wird nicht müde, im Jubelgesang der ewigen Liebe.

„Ich eilende Wolken am himmlischen Belt,
Du drausener Sturmwind, Hehrerfcher der Welt,
Bereint eure Klänge dem tosenden Meer,
O drausent ihm Hummen, wie himmlische Heere —
— Dem Herrn sei Lob!“

Reber die Gottesliebe kommt die Dichterin zur Menschenliebe. Mit diesem Versehen hat sie die Bilder des modernen sozialen Lebens erfährt, und mit der Flammensprache einer Ada Negri offenbart sie die Rechte der entwurzelten Menschheit. Die sozialen Fragen brannten ihr auf der Seele, angesichts von allumfassender Liebe. Wer empfindet nicht ihren Not nach und ihre unausgesprochene Bitte, wenn sie in „Charakter“ sagt:

„Und ihr wollt richten? — redt das Haupt empört
Und laßt des Hornes harte Stimme hallen,
Weil euer Bruder seinen Pfad verlor,
Durch Dornen schritt und in die Klufft gefaßt? —
Die ihr die Luft wie Wasserquellen schürft,
Auf glatten Regnen tanzt zum Klang der Vexer,
Den Frost nicht kennt, weil ihr euch wärmten dürft
An eures Lebens großem Freudenfeuer!“

Wahr ihrer Dicht hat uns Hedwig Dransfeld eine Anzahl epischer Dichtungen geschenkt, die in ihrer Mehrzahl historische Stoffe behandeln, so das Jugendwerk „Konradin“, später „Attilas Tod“, Napoleons Abfahrt nach St. Helena u. a. Die Dichterin hat es hierin meisterhaft verstanden, ihr Ich auf dem Hintergrund der Wirklichkeit zu zeigen, zum Vorteil einer starken Plastik der Charaktere.

Einen unbestreitbaren Platz nehmen die Jugenderzählungen Hedwig Dransfelds in der Literatur ein. Auf sie, die unsere Jugend schon längst vertraut geworden, näher einzugehen, würde zu weit führen. Erwähnt sei noch die große Seelmalie der Dichterin, wie sie sich in „Theodor Westerkholt“, dem jungen Enkel des Dichters, offenbart.

Hedwigs Dransfelds reife Persönlichkeit hat sich durchs sein trotz aller Demnisse, die sich der früh Verwaisten entgegenstellen mußten. Denn sie auch als edle Dichterin mit vollen Jagen leicht und frei schöpfen konnte aus dem Auserkronn, so